

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica

Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz

Band: - (1968)

Heft: 76

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausstellungen

Bern:

Die Schweizerische Antiquitätenmesse in Bern findet dieses Jahr vom 11. bis 22. Oktober statt.

Braunschweig, Städtisches Museum:

Im vergangenen Jahr wurde die neueingerichtete Keramikabteilung eröffnet; dabei zeigte es sich, dass das Städtische Museum — wie die meisten deutschen Museen — keine systematische Fliesensammlung besitzt. Es sind lediglich einige Fliesentableaus ausgestellt, die in der Fachliteratur im allgemeinen als Erzeugnisse aus den beiden Braunschweiger Fayence-Manufakturen bezeichnet werden.

Um die Lücke in der eigenen Keramikabteilung — wenn auch nur vorübergehend — zu füllen, ist bis Juni im Lichthof die Sonderausstellung «Fliesen» aus der Privatsammlung des Ingenieurs Stahl aufgebaut. Etwa 700 Fliesen geben einen Ueberblick über die Entwicklung der kleinen Fayence-Plättchen während des 17. bis 19. Jahrhunderts in den Niederlanden und Deutschland. Dieser Einblick in die typologische Entwicklung der Fliese ergänzt die eigene, unmittelbar neben dem Ausstellungsraum gelegene Keramikabteilung.

Herzog-Anton-Ulrich-Museum, Braunschweig:

Im Jahre 1754 gründete Herzog Karl I. das Herzogliche Kunst- und Naturalienkabinett zu Braunschweig. Dieses wurde zum Sammelbecken älterer fürstlicher Sammlungen mit altem Kunstgewerbe als wichtigstem Bestand. Dazu kam aber nach dem Ende der napoleonischen Zeit die berühmte, von Herzog Anton Ulrich (1633—1714) im Schloss Salzdahlum gegründete Gemäldegalerie mit bedeutenden Werken europäischer Malerei vom 15. bis 18. Jahrhundert. Zu den neu aufgestellten Kunstkammer-Sammlungen im 2. Obergeschoss des Museums gehört unter anderem eine umfangreiche Kollektion von italienischen Majoliken des 16. und 17. Jahrhunderts, die schon um 1700 zu den Sehenswürdigkeiten des Schlosses Salzdahlum zählte. Die Eigenart dieser reichen Sammlung farbiger Keramik wird durch die grossen Bestände von Stücken aus der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts bestimmt.

Cervia:

Der VI. Concorso di Ceramica d'Arte in Cervia wird in der Zeit vom 21. Juli bis 8. September durchgeführt.

Charlotte, North Carolina:

Im Mint-Museum, das die Sammlung unseres Mitgliedes Miss M. Mellanay Delholm aufgenommen hat und damit zu einem Zentrum der Keramik-Forschung geworden ist, wird vom 23. bis 27. April das 13. «Wedgwood International Seminar» durchgeführt. Zu Beginn dieser Studienwoche wird die neue Galerie, die zur Präsentation der Sammlung Delholm erbaut wurde, eröffnet werden. Zum Programm der Tagung schreibt M. Mellanay Delholm:

In 1968 Charlotte celebrates her *Bicentenary*. In this light we have selected as our title for The Thirteenth Wedgwood International Seminar «*The age of Queen Charlotte and Josiah Wedgwood, The potter to the Queen*». Our keynote speaker, Miss Kate Foster of London (author of the recent and first book on the subject, *Scent Bottles*, a Connoisseur and Michael Joseph Publication), will tell us about the glorious period of decorative arts and artisans developed under the great reign of George III and Queen Charlotte, and during the life of Josiah Wedgwood, who played such a tremendous role. Miss Foster not only will tell you about famous pieces which have gone through her hands, but she will show them to you by means of her well-illustrated slide lecture.

The purpose of the new gallery incorporating The Delholm Collection and The Delholm Institute of Study and Research in Ceramics with its reference library is *to teach*. This Seminar has been planned with one objective, that each registrant goes away feeling confident that he or she has learned something definite and specific about *Old Wedgwood*. In 1962, plans to bring Tom Lyth, the late curator of the Wedgwood Museum at Barlaston, to Chicago were not realized because of health reasons. Tom Lyth never had the opportunity to bring his fund of *Old Wedgwood* knowledge to us. As a great tribute to his memory, his co-worker, student and faithful friend, Mr. Harry Sheldon, will honor him with a paper on «*Black Basalt Ware*», a comparative study of Wedgwood and Hollins. Mr. Sheldon is from Silverdale, Newcastle-under-Lyme, Staffordshire. Twenty-three years of his life were spent with Josiah Wedgwood and Sons Ltd. before he retired. His is an old name in the long list of eighteenth century Staffordshire potters.

Frankfurt a. M.:

Die Stadt Frankfurt a. M. hat im Jahre 1961 das «Haus Daheim» erworben und es für das Museum für Kunsthandwerk vorgesehen. Die Kosten für die Instandsetzung des

Gebäudes wurden von der Adolf- und Luisa-Haeuser-Stiftung für Kunst und Kulturpflege getragen. Die Bau- und Instandsetzungsarbeiten sind nunmehr abgeschlossen, so dass das Museum seine neuen Ausstellungsräume seit Ende des vergangenen Jahres zeigen kann. Neben Textilien, Möbeln und Silber stehen nun vor allem auch die bedeu-

tenden Sammlungsbestände an Porzellan, Fayencen und Glas in vierzehn repräsentativen Räumen schön zur Schau.

Vicenza:

Vom 3. bis 10. März wurde hier eine Musterschau von Entwürfen für Gebrauchskeramik gezeigt.

Verschiedenes

Zürcher Kachelöfen aus dem 18. Jahrhundert

Die Verfasserin bittet mit diesem Aufruf, die Besitzer von Zürcher Kachelöfen sowie von einzelnen Kacheln, die vermutlich aus Zürcherischen Werkstätten stammen, sich mit ihr über das *Schweizerische Landesmuseum*, Zürich, in Verbindung zu setzen. Ich habe die Absicht, im Rahmen einer Dissertation die stadtzürcherischen Hafnerwerkstätten und Ofenmaler des 18. Jahrhunderts zu behandeln. Um das Material möglichst vollständig zu erfassen, das durch die Umgestaltung der City weit verstreut wurde, sind die Besitzer solcher Öfen, wie sie durch die Abbildung illustriert und im folgenden Text kurz beschrieben werden, um Auskünfte über den derzeitigen Standort der Öfen oder Kacheln gebeten. Im Voraus sei allen denjenigen gedankt, die durch ihren Hinweis helfen, ein bis heute nicht bearbeitetes Gebiet Zürcherischer Wohnkultur zu erfassen und mir bei der Vervollständigung der Arbeit helfen.

Nachdem sich die Zürcher Hafner zu Beginn des 18. Jahrhunderts vom stilistischen Einfluss der Winterthurer Vorbilder gelöst hatten, stellten sie Öfen her, die in Form und Dekor den hellen Innenräumen angepasst sind, die das 18. Jahrhundert bevorzugte. Diese Innenräume mit weissen Stuckdecken und bemalten Leinwandtapeten erhalten ihren behäbigen, bürgerlichen Akzent durch den blau-weiss-bemalten Ofen, der oftmals das Prunkstück der ganzen Ausstattung war. Prunkvoller ist der schlanke Turmofen, mit bekrönendem Kuppelaufsatz und darüber als Abschluss eine Frucht oder Vase; bescheidener der einfache kastenförmige Ofen, oftmals nur an den Lisenen mit bemalten Kacheln eingefasst. Um die Jahrhundertmitte, in der Blütezeit des Zürcher Hafnerhandwerkes, werden die Turmöfen fast vollständig mit blauer Malerei auf weissem Grund übersponnen. Auf den grossen Füllkacheln finden sich noch biblische Darstellungen und barocke Allegorien, später unverbindliche Jagdbilder, Hirtenszenen in italianisierenden Landschaften; anspruchslosere Motive: Landschaftchen mit

Bauern, Fischern, Hirten und Wanderern auf den lang-rechteckigen Fries- und Lisenenkacheln. Am Beispiel der Zürcher Ofenproduktion lässt sich verfolgen, wie Motive und Art der Bemalung den stilistischen Strömungen der Zeit angepasst werden. Bald nach der Jahrhundertmitte konzentriert sich der Schmuck auf die tektonischen Glieder der Öfen, auf die Ecklisenen und umlaufenden Frieze, während der Ofenkörper von meergrünen Kacheln ausgefüllt wird. Das Verhältnis von weisser Untergrundglasur und blauer Bemalung tendiert immer stärker zur Monochromie des Ofenkörpers. Langlebige Rokokomotive wie die Rocaille, die bis gegen Ende des Jahrhunderts die bescheidenen dörflichen Landschaftsvignetten einrahmt, weichen endgültig klassizistischer Ornamentik. In Dekor und Farbigkeit wird man immer zurückhaltender, statt der blauen Farbe bevorzugt man Sepia und Mangan, bevor sich endgültig der unbemalte, weisse Ofen durchsetzt. Der bemalte Ofen, der seit der Renaissance besonders in der Ostschweiz den Charakter des Intérieurs geprägt hatte, verliert damit seine Bedeutung. Repräsentative Innenräume aber, wie sie sich u. a. in Zürich im Zunfthaus zur Meise und im Reichenberg erhalten haben, geben noch heute Auskunft darüber, in welchem innenarchitektonischen Zusammenhang man sich die Öfen vorzustellen hat, die heute einer anderen Bestimmung zugeführt und in anderer Umgebung stehen.

Brigitte Zehmisch

Zu den Abbildungen:

Tafel XI

Abb. 45: Blaubemalte Kachel von einem Ofen aus dem «Haus zum Ochsen», Zürich, Sihlstrasse 37. Derzeitiger Standort unbekannt. Der Ofen ist signiert von dem Hafner «H. Bachofen fecit» und dem Maler «Hoffmann pinxit» und 1757 datiert. Die Darstellung zeigt eine Uhr, in deren Rocailleumrahmung vier Putten als Verkörperung der Tageszeiten gemalt sind.

Tafel XII

Abb. 46 bis 48: Arbeiten aus kobaltblau bemaltem Steinzeug von Benno Geiger, Bern.